Effizienz, Service und Dienstleistung im Fokus

C. Purrer

Online publiziert am 17. Dezember 2013
© Springer Verlag Wien 2013

Der Boom bei der Errichtung dezentraler Stromerzeugungsanlagen ist ungebrochen. Allein im Jahr 2012 wurden in der Steiermark über 3.000 Photovoltaikanlagen in Betrieb genommen. 2008 waren es noch 40 (!). Wer meint, dieser Trend sei aufzuhalten, irrt. Die Konsequenz für Energieunternehmen: völlig neue Business-Modelle, die erstmals nicht die Versorgung, sondern Effizienz, Service und Dienstleistung im Fokus haben. Energiespar-Beratung und E-Mobility sind gute Beispiele dafür. Was wir noch brauchen: neue, innovative technische Lösungen – vor allem im Stromnetz.

Die Energie Steiermark bekennt sich zu „grüner Energie“ ebenso wie zu einer fairen Partnerschaft mit ihren Kunden in diesem neuen, veränderten Umfeld.

Die Förderpolitik für erneuerbare Energiequellen im Rahmen des Klimaschutzes ist sowohl in Deutschland als auch in Österreich inkonsistent. Warum die öffentliche Unterstützung für kleine Photovoltaik- und Windanlagen so hoch, für Wasserkraftwerke jedoch so gering ist, muss kritisch hinterfragt werden. Ebenso die generelle Sozialisierung der Fördermittel als auch der individuell notwendigen Netzinvestitionen rund um die „grünen Einspeiser“. Eine nachhaltige Tarifstruktur erfordert Ausgewogenheit zwischen Kostenverursachung und Lenkungseffekt. Diese muss schrittweise über kurz- und mittelfristige Anpassungsschritte erreicht werden, denn ein unkoordiniertes Überangebot an erneuerbarer Energie in Europa führt verstärkt zu einem regionalen und zeitlichen Auseinanderfallen von Einspeisung und Nachfrage. Kritische Situationen im Übertragungsnetz nehmen kontinuierlich zu. Mit klassischer Netzverstärkung stoßen wir an unsere Grenzen. Der Einsatz neuer intelli-

gener Technologien ist erforderlich, um die stark variierenden Spannungspegel zu beherrschen und den sicheren Betrieb auch weiterhin gewährleisten zu können. Die in der Steiermark laufenden „Smart Grid“-Pilotprojekte zeigen in diesem Zusammenhang positive Resultate.

Bis 2019 sollen 95 % aller Zählpunkte mit dem „Smart Meter“ ausgestattet sein. Die Herausforderung liegt dabei nicht nur im Austausch der Messeinrichtungen an sich, sondern auch in der Errichtung einer vollkommen neuen Infrastruktur zur sicheren Übertragung der Messwerte. Unser Pilotversuch im Großraum Graz dokumentiert bereits jetzt die großen Herausforderungen in Sachen Technik und Kosten. Österreichweit gehen wir von einem erforderlichen Investitionsvolumen von rund zwei Milliarden Euro aus.

Nicht nur wegen des Datenschutzes, sondern auch wegen der technischen Sicherheit muss es für Netzbetreiber die Möglichkeit geben, eigene, geschlossene Kommunikationsnetze zu betreiben. Nur so kann den besonderen Anforderungen an eine kritische Infrastruktur entsprochen werden.

Fest steht: „Smart“ zu sein wird keinesfalls ausreichen, um den (Netz-)Herausforderungen eines zunehmend irrationalen und individualisierten Umfelds „grüner Schrebergärten“ gerecht zu werden. Planungssicherheit und ein stabiles regulatorisches Umfeld – insbesondere für das Roll-out des „Smart Meter“ – sind erforderlich, um die benötigten finanziellen Investitionsmittel für die entsprechend leistungsfähige Infrastruktur bereitstellen zu können.

Kurzfassung des Einleitungsvortrags der 51. Fachtagung der Österreichischen Gesellschaft für Energietechnik im OVE, die am 10. und 11. Oktober 2013 in Graz stattfand.

Purrer, Christian, Vorstand, Energie Steiermark AG, Leonhardgürtel 10, 8010 Graz, Österreich (E-Mail: christian.purrer@e-steiermark.com)